

Warburger Warte



Wöchentlich zweimal erscheinende
**Unterhaltungsbeilage
des Warburger
Kreisblattes**
Die sich besonders der Pflege und
Förderung des Heimatgefühls
annimmt.
Gelegentliche Beiträge willkommen
Nachdruck der Originale ist
verboten
Schriftleitung: H. Schäfers,
Warburg

Nr. 65

25. Oktober 1939

13. Jahrgang



Schließlich sah Gerda ein, daß es zwecklos war, sich über die bevorstehenden Ereignisse den Kopf zu zerbrechen. Man mußte abwarten und würde ja dann dahinter kommen, um was es sich eigentlich handelte.

Zu Braunschweig wurde im Abteil Platz. Gerda rückte schleunigst auf den freigewordenen Eckplatz nach, und auch der junge Mann nutzte den günstigen Augenblick und unternahm einen erfolgreichen Sturmangriff auf den gegenüberliegenden Platz.

Er atmete angenehm auf. „Na also!“ lachte er. „Die ersten Voraussetzungen für eine behagliche Reise hätten wir uns also gesichert!“

Gerda blickte auf und bemerkte die Augenbrauen. „Wir? — Wie kommen Sie dazu, in der Mehrzahl zu sprechen? Ich habe nicht das — Vergnügen, Sie näher zu kennen.“

„Dem kann leicht abgeholfen werden. Mein Name ist Heinz Stadler, das Ziel meiner Reise ist Paris, wo ich ein paar Semester an der Kunstakademie studieren will.“

„Oh, Sie sind Künstler?“
„Nicht eigentlich! Ich bin Philologe und will mich später mal an einer Universität als Dozent für Kunstgeschichte habilitieren.“

„Aha! Nun, da gehört sich's wohl, daß auch ich mich vorstelle. Gerda Bosch, kaufmännische Angestellte bei Schneider & Co. in Berlin-Neukölln.“

„Schneider & Co. — das bekannte Möbelhaus?“
„Zu dienen!“

„Reisen Sie etwa auch nach Paris?“
„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis — ja, verehrter Herr!“

„Wunderbar! Da versteht es sich doch von selbst, daß wir uns gegen die übrige feindliche Welt ein bißchen zusammenkuscheln.“ Er warf herausfordernde Blicke

auf die Umstehenden, mußte aber zu seiner Enttäuschung feststellen, daß sein Gebührendes von keiner Menschenhand aufgenommen worden war. Denn fast alle hatten schon die Augen zu und duckten vor sich hin.

„Sie scheinen ja trotz Ihrer Philologie ein ziemlicher Draufgänger zu sein. Damit Sie sich keinen nutzlosen Anstrengungen hingeben: ich bin verlobt, mit einem sehr sympathischen jungen Mann.“

„Oh, freut mich riesig! Meinen aufrichtigen Glückwunsch! — Uebrigens verpflichten mich Ihre Worte zu gleicher Offenheit: ich bin ... verheiratet — mit einer entzückenden kleinen Frau.“

„Wirklich?“ lachte sie auf. „Und — warum haben Sie Ihre Frau nicht mitgenommen?“

Er blickte sie von unten herauf an. „Warum haben Sie Ihren Bräutigam nicht mitgenommen?“

„Ja, das ist eine zu geheimnisvolle Geschichte, als daß ich sie Ihnen erzählen könnte.“
„Bei mir ist es ebenso. Komisch, wie sich unsere Schicksale gleichen.“

Einer der Mitreisenden hob ärgerlich den Kopf. „Wollen Sie nicht Ihren Lautsprecher gefälligst etwas leiser stellen?“

Heinz Stadler hatte eine spöttische Erwiderung auf den Lippen, doch Gerda kam ihm zuvor. „Ich bin auch dieser Meinung, und wenn Sie nichts dagegen haben, Herr Philologe, dann möchte ich ganz gern ein bißchen schlafen.“

Heinz Stadler schmunzelte enttäuscht. „Und ich wollte mir doch soviel von Ihnen erzählen lassen!“

„Von mir? — Ich würde nicht, was!“
„Nun, vielleicht doch! Wenn eine junge Dame sich so Hals über Kopf entschließt, ins Ausland zu reisen, wenn sie allein fährt, obwohl ihr Bräutigam im selben Zuge sitzt — na, ich denke, darüber müßte sich doch etwas erzählen lassen.“

Gerda Bosch preßte die Hand aufs Herz und starrte den Sprechenden entsezt an. „Mein Gott — woher ... wissen Sie das? — Das ist ja ... unheimlich!“

„Sehen Sie wohl! Endlich beginne ich Ihnen interessant zu werden. Na, ich habe so ein Gefühl, als ob unsere Bekanntschaft beim Verlassen des Zuges noch nicht zu Ende sein würde. — Aber nun wollen wir wirklich nicht länger Vergernis erregen. Ich habe selber Lust, mich ein wenig auf Ihr zu legen, soweit sich das beim Sitzen bewerkstelligen läßt. Na denn: angenehme Ruhe, Fräulein Bosch!“

Aber Gerda war nicht fähig, eine Antwort zu geben.

3.

Im Direktionsbüro der Versicherungsgesellschaft „Sanitas“ saßen sich drei Herren gegenüber. Ihre ernsten Gesichter und die mächtig qualmenden Zigarren zeugten von der Dringlichkeit ihrer Unterhaltung.

„Sie trauen also dem jungen Mann die ungewöhnlichen Fähigkeiten zu, die zur Erledigung dieser Aufgabe notwendig sind?“

„Gewiß, Herr Kriminalrat! Jedenfalls war Ruland der einzige, der hierfür in Frage kam. Ich habe zwar einen ausgesprochenen Spezialisten für diese besondere Art von Geschäften, Herrn Wittmann — ich glaube, Sie kennen ihn sogar — aber der arme liegt zur Zeit mit neununddreißig Fieber zu Bett und schlägt sich mit einer harig-nächtigen Grippe herum. Es kann noch Wochen dauern, bis er wiederhergestellt ist und — solange ließ sich die Sache natürlich nicht mehr hinauszögern.“

Kriminalrat Gobin knetete an seiner Zigarre und wandte sich dann dem dritten Anwesenden zu. „Na, da wollen wir halt das Beste hoffen, nicht wahr, Herr Kyrillik! — Haben Sie denn immer noch keine Vermutungen, wer von Ihren Bekannten mit dem Verbrechen im Zusammenhang stehen könnte? Die Art, wie die Tat durchgeführt wurde, legt eine so genaue Kenntnis Ihrer Gepflogenheiten voraus, daß wir auf die Nachforschungen in dieser Richtung nach wie vor den größten Wert legen müssen.“

Herr Kyrillik, ein kleiner, beweglicher Mann, suchte ratlos die Schultern. „Ich wüßte wirklich nicht, wem ich eine solche Schurkerei zutrauen könnte. Mein Personal steht seit Jahren in meinen Diensten — ich verbürge mich für diese Leute.“

„Oh, tun Sie das nicht! Man hat in dieser Beziehung schon die tollsten Dinge erlebt. Die geraubten Juwelen und Schmuckstücke haben einen Wert von vielen Hunderttausenden. Das kann dem bravsten Manne den Sinn verwirren. — Eigentlich unverantwortlich leichtsinnig von Ihnen, Herr Kyrillik, daß Sie solche Werte unverwahrt liegen haben!“

Kyrillik krümmte sich vor Verzweiflung. „Die Objekte werden jeden Abend vor Ladenschluß in einen Stahlkoffer eingeschlossen. Ich bitte Sie, wer hätte denn vermutet, daß man am hellen Tag, in einer der verkehrtesten Geschäftsstraßen —!“

„Ja, weiß Gott, es ist das tollste Ding, daß ich in den zwanzig Jahren meiner kriminalistischen Laufbahn erlebt habe. — Uebrigens ist die Transportkiste, die bei dem Einbruch die Hauptrolle spielte, heute mittag bei einem Holzhändler in Treptow aufgefunden worden. Wir können uns jetzt ein ganz genaues Bild davon machen, wie der Einbruch durchgeführt wurde.“

„Ah, sehr interessant!“ warf Direktor Wörten ein. „Würden Sie uns erzählen?“ Er war im eigentlichen Sinne der Hauptleidtragende. Denn seine Gesellschaft hatte sich wohl oder übel dazu bequemen müssen, die Versicherungssumme in Höhe von nahezu sechshunderttausend Mark an Herrn Kyrillik zur Auszahlung zu bringen.

Kriminalrat Gobin lehnte sich im Sessel zurück, richtete einen beschwörenden Blick auf seine Zigarre und begann zu sprechen.

„Die Verbrecher — es handelt sich um eine Bande von vier Mann — bauten ihren tollkühnen Plan auf der Tatsache auf, daß Sie mitsamt Ihrem Personal von zwölf bis zwei Uhr Mittagspause machen, daß sich also innerhalb dieser zwei Stunden niemand im Laden befindet. Und nun widelte sich der Vorgang folgendermaßen ab: Einmal Tages fährt kurz nach zwölf Uhr ein Lastauto vor Ihrem Laden in der Friedrichstraße vor. Eine große Kiste wird abgeladen — da der Laden geschlossen ist — vor der Tür niedergestellt. Die zahlreichen Passanten, die um diese Zeit die Friedrichstraße beleben, finden nichts Auffallendes daran, daß die beiden Lastträger und der Chauffeur des Autos die unfreiwillige Arbeitspause dazu benützen, ihr Mittagbrot zu verzehren. Die zwei Burichen sitzen also in aller Seelenruhe auf der Kiste, vertilgen eine Wurststulle nach der anderen und rauchen schließlich noch eine Verdammszigarette.“

„Eine Kaltblütigkeit ...!“ gab Direktor Wörten in widerwilliger Anerkennung an.

„Nur diese Kaltblütigkeit verhalf dem Unternehmen zum Erfolg. — Es vergeht also eine volle Stunde. Nun scheinen die Burichen des Wartens doch überdrüssig zu werden, sie beraten sich noch eine Weile, dann laden sie die Kiste wieder auf das Auto, der Chauffeur gibt Gas — und Herr Kyrillik ist um eine Kleinigkeit ärmer geworden.“

„Danke für die Kleinigkeit!“ stöhnte Kyrillik.

„Sie haben wohl am wenigsten Grund zum Stöhnen!“ Wörten sog wütend an seiner Zigarre. „Und — wie ging nun der eigentliche Einbruch vor sich?“

„Verblüffend einfach! Die der Ladentür zugekehrte Seite der Kiste war mit einem nach innen aufklappbaren Deckel versehen. Der vierte Mann, der sich im Innern der Kiste befand, nahm den Deckel ab, schnitt mit einer feinen Säge die Füllung der Ladentür heraus und hatte nun freien Weg in den Laden und zurück. In aller Behaglichkeit traf er seine Auswahl unter Herrn Kyrilliks Kostbarkeiten und verstaute die Wertstücke, die vor seinen Augen Gnade fanden, in der Kiste. Ihre Innenwände waren zu diesem Zweck mit Lederstücken versehen. Nach getaner Arbeit kroch er in die Kiste zurück, füllte die Füllung wieder in die Tür, schloß die Kiste zu und gab durch ein Klopfschloß den Befehl zum Aufbruch. — Sie sehen, das Unternehmen war denkbar einfach.“

„Anfichtssache!“ brummte Direktor Wörten. „Ebenso einfach scheint die Flucht ins Ausland gewesen zu sein, obgleich bereits eine Stunde nach dem Bekanntwerden des Verbrechens die Grenzen gesperrt worden waren.“

Kriminalrat Gobin hob die Schultern. „Das ist immer mehr oder minder eine theoretische Angelegenheit. Die Herrschaften werden sich rechtzeitig Pässe und Visa besorgt haben — und man kann schließlich nicht die Koffer und Schuhsohlen sämtlicher Reisenden nach geheimen Verstecken untersuchen. Wir wollen zufrieden sein, daß wir jetzt in Paris ihre Spur gefunden haben.“

„Na, ich bin ja außerordentlich gespannt, was der morgige Tag bringen wird. Ruland wird mir sofort eine Depesche senden, selbstverständlich werde ich den Bericht umgehend an Sie weitergeben.“

Der Kriminalrat unterdrückte ein spöttisches Rächeln. „Ich sehe Ihrer Nachricht mit begreiflicher Spannung entgegen.“

„Ich blide da eigentlich noch nicht ganz klar!“ wandte Kyrillik ein, während er unruhig auf seinem Sessel hin- und herrutschte. „Wenn ich recht verstanden habe, tritt also Herr Ruland sozusagen als Bevollmächtigter eines Hehlers in Verhandlungen mit den Dieben ein?“

„Richtig!“ begann Direktor Wörten etwas ungeduldig noch einmal zu erklären. „Wir haben die Information von unserer Brüsseler Zweigstelle hereinbekommen. Dort sprach vor einigen Tagen ein Auffäufer vor, der angab, von einer Pariser Firma ein vorteilhaftes Verkaufangebot erhalten zu haben. Er habe die Absicht, sich die Sachen anzusehen und wünsche Auskunft darüber, in welcher Form er sich im Falle eines größeren Kaufes gegen einen Diebstahl während der Rückreise versichern lassen könne. Der Gesamtwert belaufe sich nach Angabe der Firma auf etwa sechshunderttausend Mark.“

„Natürlich nicht! Herr Ruland ist im Besitz Ihrer Kiste, und wenn sich bei der Besichtigung herausstellt, daß es sich tatsächlich um Ihr Eigentum handelt, dann wird die Polizei sofort zugreifen.“

Kyrillik stieß einen kurzen Pfiff aus. „Sehr gut! Wenn aber die Herrschaften rechtzeitig Kunde davon haben? Wenn sie sich morgen vormittag im Hotel „Eplanade“ gar nicht blicken lassen? Oder wenn sie den Spieß umdrehen und Ihrem braven Ruland einen Streich spielen?“

„Das wollen wir nicht hoffen. Ich habe das Unternehmen so geheim wie möglich vorbereitet. Außer meinem Brüsseler Geschäftsleiter, ferner Herrn Ruland, Ihnen und mir weiß niemand etwas davon. Herrn Ruland habe ich strengstes Stillschweigen gegen jedermann anbefohlen. Der Brüsseler Händler endlich ist infolge einer falschen Drahtnachricht aus Paris der Meinung, daß die Zusammenkunft eine Woche später stattfinden soll.“

(Fortsetzung folgt)